

Aus dem Buch Jesaja 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, in einer Vision über Juda und Jerusalem gehört hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort. Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 13,11-14a

Brüder! Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt als neues Gewand den Herrn Jesus Christus an.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 24,29-44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie es in den Tagen des Noach war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle weggraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüßte, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, daß man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir beginnen heute ein neues Kirchenjahr, und wir beginnen einen neuen Advent. Das ist das Besondere an diesem Sonntag. Durch die Adventskerzen, durch die Lieder, die wir singen, werden wieder die adventlichen Gefühle und die adventliche Stimmung wachgerufen; und das tut uns allen gut.

Aber da ist auch etwas, das nicht so recht in den Advent hinein zu passen scheint: ausgerechnet das *Evangelium* dieses Sonntags: In der Zeit, in der wir jetzt leben – so heißt es – ist es wie in den Tagen des Noah, wie in den Tagen vor der Sintflut. Diese nüchterne Aussage unterstreicht die Alltäglichkeit, in der sich der Christ noch bewähren muss: Die Menschen essen und trinken, sie heiraten, sie gehen ihrer Arbeit nach, sie arbeiten auf dem

Feld oder sie mahlen an der Mühle... In dieser Alltäglichkeit, so sagt das Evangelium, kann das Unerwartete und das Unverfügbare plötzlich einbrechen; und je nachdem, wie Gott uns antrifft, werden wir in die Fülle seines Lebens mitgenommen, oder *von* der Fülle dieses Lebens ausgeschlossen.

Das Evangelium ist also eine Mahnung zur Wachsamkeit und zur Bereitschaft. Zu jeder Stunde sollen wir dem kommenden Herrn entgegengehen. Gott kommt nicht nur zu vermuteten Stunden: im Gottesdienst etwa, oder beim Sakramentenempfang. Der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der wir es nicht vermuten. In dieser unvermuteten Stunde wird sich zeigen, ob ich bereit bin, ob ich der getreue Knecht und die kluge Jungfrau bin. Die unvermutete Begegnung mit Gott wird aufdecken, wie ich wirklich bin und wie ich wirklich lebe. So gesehen, ist es kein Zufall, dass gerade *dieses* Evangelium das neue Kirchenjahr einleitet: Hier wird gleich am Anfang angesagt, dass unsere Zeit keine endlose Straße ist, und kein Weg, der *irgendwo* endet. Die Zeit ist uns geschenkt, um sie *dem* wieder zurückzugeben, von dem wir sie *erhalten* haben. Die Zeit, die wir Tag für Tag leben dürfen, soll uns zu Gott hinführen, der uns entgegenkommt.

Dieses Evangelium vom Kommen des Herrn will uns also zu Wachsamkeit aufrütteln. Zugleich aber will es uns ein *Trostwort* sein, das uns *aufatmen* lässt. Derjenige nämlich, der auf uns zukommt, ist ja kein anderer als Jesus selbst. Und in Jesus kommt nicht *irgend* ein Herr und Richter, sondern es kommt jener, der uns erlöst hat, und dessen *Liebe* zu uns bereits erprobt und bezeugt ist. *Diese* Herr, der nicht nur Richter, sondern zuerst der Erlöser ist, - *er* ist es, der einmal kommen wird; und das weckt in uns Vertrauen und Zuversicht.

Aber *noch* eines gilt es hier zu bedenken: Jesus, der nicht nur Richter, sondern zuerst Erlöser ist, will uns nicht erst im Tod begegnen, wo nichts mehr zu ändern ist; er will uns *jetzt* begegnen, solange wir noch *wirken* können. Nicht nur die Stunde am *Ende* meines Lebens ist entscheidend, sondern auch wie ich *jetzt* bin, wie ich hier und heute fühle und denke, wie ich *heute* wirke und lebe; auch *darauf* kommt es an: „Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt sind die Tage des Heiles“ – so mahnt der Hl. Paulus.

Dieser Herr, dem ich hier und heute in meinem Alltag begegnen soll, hat aber *verschiedene Gesichter*: Ich begegne ihm in seinem Wort, in den Sakramenten; er zeigt sich mir aber auch in den *Mitmenschen*, vor allem im Armen und Leidenden, im Schwachen und Wehrlosen, im Einsamen und Verlassenen. Der Herr meldet sich auch in den alltäglichen Begebenheiten des Lebens; er ist erfahrbar in den Regungen des Gewissens, in den Impulsen des Herzens, im stillen Leid oder Glück, bei einer guten Tat oder bei einem spürbaren Verzicht. In all diesen Fällen ist Jesus nicht fern; *da* können wir ihm begegnen, *da* ereignet sich Advent, *da* geschieht Ankunft des Herrn.

Und wer in *diesem* Leben diese verschiedenen Gesichter Jesu zu erkennen sucht, der ist nicht nur wachsam und bereit für das endgültige Kommen des Herrn, sondern er wird zugleich auch *selber* zu einem Angesicht Jesu, d. h. an *seinem* Leben und an seinem Verhalten können andere Menschen ablesen, wie wahrhaftig und gerecht, wie gütig und menschenfreundlich Gott selber ist. Im Mitmenschen Gott begegnen und durch mein eigenes Leben *Gott* und seine selbstlose *Güte* erfahren lassen – *das* möge unser Programm für die nächsten Wochen sein. Wenn wir uns darum bemühen, dann wird dies auch die beste Vorbereitung auf Weihnachten sein. In diesem Sinn wünschen wir uns gegenseitig eine *gesegnete* Adventszeit.

P. Pius Agreiter OSB